



## Verhandlungen der k. k. geologischen Reichsanstalt.

Bericht vom 30. August 1872.

---

**Inhalt:** Eingesendete Mittheilungen: Ferd. v. Hochstetter. — Th. Fuchs. — Julius Noth. — Dr. E. Tietze. Ueber ein Vorkommen von Fledermausguano im Graner Gebirge. — Dr. E. Tietze. Geologische Notiz aus der Umgebung von Neutra in Ungarn. — Reiseberichte: Dr. Oskar Lenz. Die Fruska Gora. — G. Stache. Der Gneis von Bruneck im Pusterthal und einige Bemerkungen über den Begriff „Centralgneiss“. — G. Stache. Ueber die als „Lias“ gedeuteten Kalke und Kalkschiefer südlich von Landek im Oberinntal. — Dr. Edm. v. Mojsisovics. Aus den vorarlbergischen Kalkalpen. — Einsendungen für das Museum: Graf Westphalen. — Literaturnotizen: Földtani Közlöny, J. Böckh, A. B. Schmidt, C. Späthenberg, F. E. Koch und Dr. C. M. Wiechmann, Geologische Karte von Preussen und den Thüringischen Staaten, J. L. Neugeboren, Jahrbuch der k. k. geologischen Reichsanstalt.

---

NB. Die Autoren sind für den Inhalt ihrer Mittheilungen verantwortlich.

---

### Eingesendete Mittheilungen.

**Ferd. v. Hochstetter.** Die geologischen Verhältnisse des östlichen Theiles der europäischen Türkei.

**Th. Fuchs.** Beiträge zur Kenntniss fossiler Binnenfaunen.

**Julius Noth.** Ueber die Bedeutung von Tiefbohrungen in der Bergölzone Galiziens.

Diese drei Abhandlungen, für das Jahrbuch bestimmt, werden, und zwar die erste im dritten und die beiden folgenden im vierten Hefte des Jahrganges 1872 erscheinen.

**Dr. E. Tietze.** Ueber ein Vorkommen von Fledermausguano im Graner Gebirge.

Einige Stunden oberhalb Gran in Ungarn befindet sich zwischen Labatlan und Turdos eine grössere, zumeist aus Dachsteinkalk bestehende Bergmasse, welche mir bei einem jüngst unternommenen Besuch dieser Gegend als Priesnitz bezeichnet wurde, während auf der geologischen Karte, welche Max v. Hantken seinem Bericht über das Graner Braunkohlengebiet beigefügt hat, die betreffende Berggruppe als Pisznicze angemerkt steht.

An dem südlichen überaus steilen Gehänge dieses Berges, von welchem aus man bereits die am gerade gegenüber liegenden Berge befindlichen Steinbrüche auf rothen Liasmarmor wahrnimmt, befindet sich im Gestrüpp fast versteckt der Eingang einer unregelmässig gestalteten Höhle im Dachsteinkalk, welche sich über eine Viertelstunde weit in den Berg hinein erstreckt. Ein eigenthümliches Quicken und Zwitschern macht den Besucher auf zahlreiche Fledermäuse aufmerksam, welche die Höhle zum Aufenthalt erwählt haben. Die Ergebnisse dieses Aufenthaltes

sind stellenweise in einer Mächtigkeit von angeblich mehr als 6 Fuss am Boden der Höhle abgelagert. Leider gelang es mir bei meinem sehr flüchtigen Besuch nur von den obersten und jüngsten Producten etwas mitzunehmen, weshalb ich nur vermuthungsweise die unteren und älteren Lagen für consistenter ansprechen darf.

Die mitgebrachte, anfänglich noch plastische Probe zeigte eine röthlich chocoladebraune Färbung der Masse, in welcher die einzelnen Fäces noch sehr wohl bei einiger Aufmerksamkeit unterschieden werden konnten. Nach einigen Tagen verschwand die Plasticität und wurde die Färbung matter. Herr Bergrath Patera hatte die Freundlichkeit, eine Analyse der fraglichen Substanz vorzunehmen. Darnach verlor die letztere im Wasserbade getrocknet 31 Perc. an Gewicht. Getrocknet und verbrannt hinterliess der vorliegende Guano eine lockere, gelblichweisse Masse, deren Gewicht 7·5 Perc. von der ursprünglich angewendeten Substanz ausmachte. In diesen 7·5 Theilen Rückstand fand Herr Patera 1·392 Theile Phosphorsäure, so dass also der Glührückstand 18·6 Perc. Phosphorsäure enthält. Die durch das Glühen verflüchtigte organische Substanz würde 61·5 Perc. der ursprünglichen Masse betragen. Doch wird der Wassergehalt wohl keinesfalls als ein für alle Zustände des Guanos constanter anzunehmen sein und sich nach längerer trockener Aufbewahrung der Masse verringern.

Unter allen Umständen haben wir es hier mit einem ausgezeichneten Düngstoff zu thun, der an Interesse gewinnt als Seitenstück zu jenem Fledermausguano Aegyptens, von welchem vor einiger Zeit Popp in den Annalen der Chemie und Physik eine ausführlichere Analyse publicirte.

**Dr. E. Tietze.** Geologische Notiz aus der Umgebung von Neutra in Ungarn.

Die Gegend von Neutra in Ungarn ist, abgesehen von einer früheren Arbeit Stur's durch Franz v. Hauer ziemlich ausführlich geologisch bekannt geworden (vergleiche darüber Jahrbuch d. geol. Reichsanst. 13. Bd., Verhandl. pag. 74 und 105, dann 14. Bd., Verhandl. pag. 67, pag. 129 und pag. 209 besonders aber 15 Bd., Verh. pag. 38). Es darf also nicht gehofft werden, bei einem flüchtigen Besuch von zwei Tagen sei in dieser Gegend wesentlich Interessantes neu aufzufinden, indessen mögen einige, wenngleich bescheidene Einzelheiten zur Vervollständigung des bereits vorhandenen Bildes immerhin der Mittheilung werth sein.

Was den Granit des Zobor gleich nördlich von der Stadt anlangt, so besteht derselbe aus einem klein mittelkörnigen Gemenge von weissem oder grünlichweissem Feldspath, der zum Theil seiner Streifung nach sich als Oligoklas erweist, aus hellgrauem, reichlich vertheiltem Quarz und schwarzen Glimmerblättchen. Es darf also das fragliche Gestein als Granitit bezeichnet werden, und es ist dasselbe dem Granit der hohen Tatra sehr ähnlich, wie Herr Bergrath Stache auf die Vorlage von Proben hin mir mündlich versicherte.

An dem Wege gegen den Paruczer Wald nach Ürögh tritt gleich unmittelbar hinter der Stadt aus der diluvialen Lössbedeckung ein ungeschichteter, sehr zäher, dunkel blaugrauer, dolomitischer Kalkstein auf, der ausschliesslich zur Strassenbeschotterung Verwendung findet. Eine kurze Strecke dahinter, aber noch vor der Ziegelei, trifft man auf bunte, mit Quarziten und Sandsteinen verbundene Mergel, welche aller Analogie